

2. Zwei merkwürdige bildliche Darstellungen des Mercur.

Diese Ueberschrift trägt ein Aufsatz des Herrn Professor *Panofka* im zwölften Hefte dieser Jahrbücher, S. 17 ff., welcher ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt.

Das Monument zu Gundershofen ist wahrscheinlich dem Mercur als Pfleger und Aufseher der Knaben errichtet. Wenigstens führt zu dieser Annahme zunächst der Umstand, dass der Gott mit einem Knaben auf dem Arme dargestellt ist. Dieser Knabe ist aber kein Sterblicher, sondern entweder ein Gott oder doch ein Heros. Da nun kein Götterkind so häufig auf dem Arme des Mercur erscheint, als der Knabe *Dionysos*, denkt man auch wohl hier zunächst an denselben. Diese Auffassung würde nach unserem Dafürhalten auch in Betreff des Fisches, welchen der Kleine in der Rechten hält, selbst dann noch annehmbarer sein als die beiden anderen in Vorschlag gebrachten Erklärungen, wenn jener nur der *βαΰχος* sein könnte. Allein wer erinnerte sich nicht der nahen Beziehung, in welcher Bacchus zu dem Wasser stand, einer Beziehung, die in Mythos und in Cultus eine so bedeutende Rolle spielt; wer wollte, wenn es sich um die Erklärung eines Fisches bei dem Bacchus handelt, nicht zunächst an den Delphin denken, der ja als bacchisches Thier so bekannt ist (*Schmidt*, *Diatr. de Dithyr.* p. 166 sqq.)? Es fehlt selbst nicht ganz an Bildwerken, auf welchen *Dionysos* als über das Meer dahin fahrend oder reitend dargestellt ist, vgl. *Müller's Handb. der Archäol.* §. 384, 3, *E. Keill* *Bassoril.* Lansdown, *Estr. dagli Annali d. Inst. di corrisp. arch.* Vol. XIII, p. 10, *Tölken* *Erkl. Verzeichn. der K. Preuss. Gemmens.* S. 188,

nr. 939, *Denkm. der alten Kunst* II, 3, Taf. XXXVI, 423, Taf. XXXIX, 452. So kann auch ein Fisch, namentlich der Delphin, in der Hand des Bacchus keinesweges befremden. Der Gegenstand, welchen das Kind auf unserem Relief in der Linken hält, ist allerdings undeutlich. Doch scheint uns kaum eine wahrscheinlichere Erklärung gefunden werden zu können, als die, dass er eine kurze Fackel darstellen solle. Diese würde aber wiederum ganz vortrefflich zu dem Dionysos passen, auch zu dem im Knabenalter, vgl. *Gerhard's Ant. Bildw.* Taf. CCCXII, 7, *Denkm. d. a. K.* II, 3, Taf. XXXV, 415.

Was die allerdings merkwürdige Vase des Münchener Museums anbelangt, so ist zunächst genaue Constatirung des Thatbestandes der Darstellung nöthig. *E. Braun* berichtet im *Bulletino d. Inst. di corr. arch.*, 1838, p. 10, folgendermaassen: Nettuno (d. h. Hermes) — fugge a mano destra, mostrando un pesol all' Erse, la quale gli corre appresso, mentre paurosamente altra sua compagna s'involava; und weiterhin: egli porta - soprascritto il nome il Posidone, di cui non v'è rimasto che . . . ΣΕΙΔΩΝ. Hienach dürfte keinesweges an eine Verfolgung des vermeintlichen Poseidon durch die Herse zu denken sein; ebensowenig, als nach unserer Meinung auf der Vase bei *Dubois Maisonneuve* (auch in *Lenormant's* und *de Witte's Elite des Mon. céramogr.* T. II, pl. 115) Hermes von Athene verfolgt wird (so wie, nebenbei gesagt, auch in dem Vasenbilde im *Mus. Blacas*, pl. XI, 2, nicht Hermes einer Sterblichen nachläuft, wie schon *Gerhard* *Auserl. Gr. Vasenb.* Th. III, S. 71, Anm. 18, bemerkt hat). Vielmehr scheint Herse dem ihr durch den hingehaltenen Fisch ein Zeichen gebenden oder eine Erklärung machenden Gotte zu folgen. In diesem Falle könnte der Fisch als Liebessymbol im Allgemeinen gefasst werden, ohne dass es nöthig wäre, dass der ihn tragende Gott in einem Verhältniss zum Wasser — welcher

Art auch — stände, vgl. *Urlichs* in Heft I. dieser Jahrb., S. 59 fl. Und so viel ist sicher, dass die Annahme durchaus keine Wahrscheinlichkeit hat, als könnten wir in den jener *Hermesfigur* übergeschriebenen Buchstaben ein Zeugniß für die Existenz eines Poseidon-Hermes voraussetzen. *Panofka* sagt nicht ausdrücklich, ob seine Angaben aus dem *Braun'schen* Aufsätze entlehnt seien, oder auf Autopsie beruhen. Ist nun auch dieses der Fall, so würde man nichtsdestoweniger der *Braun'schen* Lesart, weil sie die vollständigere ist und das Σ sich später verwischt haben könnte, den Vorzug geben müssen. Aber was nöthigt auch bei so bewandten Umständen dazu, gerade $\Pi\text{O}\Sigma\text{E}\Lambda\text{I}\Omega\text{N}$ zu lesen, oder, im Falle man denn so lesen will, diese Inschrift in jener Weise zu deuten oder geltend zu machen? Auch der Umstand nicht, dass (was dem verehrten Berliner Archäologen entgangen ist) ein anderes Vasenbild bekannt ist, auf welchem *Hermes* einen *Fisch* trägt, der schwerlich so gedeutet werden kann, dass er nicht für dem *Hermes* als *Hermes* eigen gehalten zu werden braucht. Wir meinen die zu dem ersten Bande von *Creuzer's* Schrift „Zur Archäologie“ mitgetheilte Darstellung auf der *Erbach'schen* Vase, auf welcher das von *Creuzer* falsch gedeutete, von *Gerhard* (Auserl. Gr. Vasenb. Th. III, S. 65, A. 33) unerklärt gelassene Attribut des *Hermes*, wie *Bergk* in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847, S. 266, richtig erkannt hat, als *Fisch* zu fassen ist. Wenn *Bergk* dieses Attribut des *Hermes* als räthselhaft betrachtete, so lässt sich jetzt auf die von *Panofka* versuchte Lösung dieses Räthfels verweisen, wenigstens in so fern, als die angeführte Stelle des *Pausanias* (VII, 22, 2) eine genügende Erklärung des *Fisches* als Attributes vermitteln kann. Ob hier der *Fisch* mehr auf *Poseidonische* als auf die *Aphrodisische* (*Engel*, Cypros Th. II, S. 186) Natur des phallischen Gottes zu beziehen ist, steht sehr in Frage. Dass das bekannte Vasenbild mit dem

in Gesellschaft von Poseidon und Herakles bei dem Fischfange beschäftigten Hermes auf das „Uebertragen Poseidonischen Charakters in die Persönlichkeit des letztgenannten Gottes“ eben bestimmter hinweise, als die schon von Müller im Handb. der Arch. §. 380, 8, auf den Gott des Handels bezogenen Gemmendarstellungen, bezweifeln wir. Auch wenn das von Gerhard unter der Aufschrift „Phrixos der Herold“ herausgegebene Vasenbild den auf Widders Rücken über das Meer dahineilenden Hermes darstellen sollte, wie man gemeint hat — vgl. jedoch Gött. gel. Anz. 1844, S. 95 ff. —, wäre zunächst nicht sowohl an einen Meergott Hermes, als an den Herold und Boten zu denken, der auch über das Meer dahineilt, in welcher Beziehung er bekanntlich schon in der Odysseia erwähnt und mit der (ihm auch geheiligten) Möve verglichen wird. — Uebrigens war dem Hermes auch in Beziehung auf das Heroldsamt ein Fisch zugeeignet, der βόας, vgl. Athen. VII, p. 325, b, Eustath. ad Homer. p. 87, 25.

Göttingen.

Friedrich Wieseler.